

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedensbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Stauheim, Georgensborn, Hefloch, Jgstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildschaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonel-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 125.

Samstag, den 23. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 664.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung vom 2. September 1915 (R.-Gesetzbl. S. 545) bestimmen wir:

§ 1.

Es ist verboten:

1. Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter;
2. Milch jeder Art oder Sahne zur Herstellung von Schokolade und anderen kakaohaltigen Zubereitungen, Bonbons und ähnlichen Erzeugnissen zu verwenden;
3. Schokolade herzustellen, auch im Haushalt;
4. Vollmilch an Säugling und Schweine, die älter als 6 Wochen sind, zu verfüttern;
5. Milch jeder Art bei der Brotherstellung zu verwenden;
6. Milch jeder Art bei der Zubereitung von Farben zu verwenden;
7. Milch zur Herstellung von Casein für technische Zwecke zu verwenden;
8. Schnupfporzellan herzustellen.

Als Milch im Sinne dieser Anordnung gilt auch eingedickte Milch und Trockenmilch; als Sahne gilt jede mit Fettgehalt angereicherte Milch, auch in eingedickter und eingetrockneter Form.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 6 Ziffer 4 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung (R.-Gesetzbl. S. 545) mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 3.

Der Minister für Handel und Gewerbe kann Ausnahmen von dem Verbote in § 1 Ziffer 1, 2, 3, 5, 6, 7 und 8 bewilligen.

§ 4.

Diese Anordnung tritt am 25. Oktober 1915 in Kraft.
Berlin, den 18. Oktober 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern,
von Koebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe,
In Vertretung: Geppert.

Die vorstehende Anordnung bringe ich im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 21. n. Mts. in Nr. 116 Ziffer 629 des Kreisblattes zur Kenntnis der Beteiligten.
Wiesbaden, den 20. Oktober 1915.

Der königliche Landrat,
von Heimbürg.

Nr. 665.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 13. Oktober 1915 beschlossen, die Schonzeit für Rehtälber für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen.

Nichtämtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau gewannen wir das Dünaufer von Borkowitz bis Bersmünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im Ganzen 1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Ostlich von Baranowitsch wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Am Styr, in der Gegend von Czartorysk nahmen die örtlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Ueberlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkanriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde.

nen und den Beginn der Schonzeit für Rebhühner ebenfalls für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember 1915, mithin den Schluß der Jagd auf diese auf den 14. Dezember 1915 festzusetzen. Bezüglich der Wachtel und schottischen Moorhühner soll es bei dem gezeigten Beginn der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Der Bezirksausschuß,
Ving.

Nr. 666.

Bekanntmachung

betreffend

die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916.
Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenaufnahme (21. Oktober dieses Jahres) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat jemand an dem Orte, an welchem er eine Wohnung unter Umständen inne hat, die auf ihre dauernde Beibehaltung schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes zur Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an dem Orte, an dem die Einkünfte zu dem höchsten Steuerbetrage fließen.

Nach Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Veranlagung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, auf, bis zum 15. November ds. Js. der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an dem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

In die Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises.
Die vorstehende Bekanntmachung erlaube ich in dringlicher Weise zu veröffentlichen. Die dort etwa eingehenden Anträge sind sofort an mich abzugeben.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden,
J. Nr. III. 212. von Heimbürg.

Nr. 667.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr.: Die Staatssteueranmeldung für das Steuerjahr 1916.
Nach Beendigung der Personenaufnahme sind die Arbeiten für die Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 ungefähr in Angriff zu nehmen.

In den nächsten Tagen werden Ihnen gleichzeitig mit den Kartenzustellern für das 15. Steuerjahr die Kapital- und Schulden-Verzeichnisse, sowie die im Laufe des Jahres hier eingegangenen Mitteilungen der königlichen Amtsgerichte über freiwillige Gerichtsbarkeit zugehen.

In den Kapital- und Schulden-Verzeichnissen sind die inzwischen neu aufgenommenen oder gelöschten Hypotheken usw. nachzutragen. Der Aufstellung von Veränderungs-Nachweisen bedarf es nicht.

Die in den Kapital- und Schuldenverzeichnissen eingetragenen Schuld-Verhältnisse müssen genau mit den Einträgen in den Kartenzustellern übereinstimmen.

Aus der stark befestigten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepojevac-Lestovac-Baba. Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen über Selevac und Saraczi östlich des Flusses über Balaskido, Rajanac und auf Kanovac vor. Bulgarische Truppen kämpften bei Negosin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Zajcar-Anjazovac. Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.
WB na. Wien, 20. Oktober. Ämtlich wird verlautbart: 20. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Kollin dauerten, ohne daß es zu einer Aenderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Dufklowa erbeutete ein Streikkommando des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatwerfer erhalten hatte, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Jonjofront hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Dohardo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Arn-Gebiet, gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, Monte San Michele und östlich von Vermeigliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgewiesen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Saffi und auf der Hochfläche von Viggerath schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Treoac führten stellenweise zum Handgemenge. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Masac nordwärtigen österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Jabac. Bei Ripanj und südöstlich von Groda warteten wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streikkräfte erlitten sich südöstlich von Semendria den Uebergang über die untere Ralla und gewannen südöstlich von Dojarepac in der Richtung von Petrovac neuen Raum.

Die für das Id. Steuerjahr aufgestellten Kartenblätter müssen sämtlich wieder hier zur Vorlage gebracht werden, ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Steuerpflichtigen wieder zur Veranlagung kommen oder nicht.

Vor der Aufnahme in die Staatssteuer-Kontrolliste A sind die Kartenblätter genau alphabetisch zu ordnen.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, die einem vereinigten Vereinskommunikationsbezirk angehören, haben dem Vorsitzenden der Vereinskommunikations-Kommission, das mit der Gemeindesteuerliste verbundene Personen-Verzeichnis, die Kartenblätter, die mit fester Einbanddecke versehene Staatssteuer-Kontrolliste A und die Staatssteuerrolle nebst allen Unterlagen bis spätestens zum 20. November ds. Js. zuzustellen.

Vor Abgabe des Materials wollen die Herren Bürgermeister der gedachten Bezirke mit den am Ort wohnenden Mitgliedern der Vereinskommunikations-Kommission die Kartenblätter sowie Gemeindesteuerliste einer genauen Durchsicht unterziehen, um sich schon vor der Sitzung der Vereinskommunikations-Kommission genauere Kenntnis des einschlägigen Materials zu verschaffen und etwaige Widersprüche aufklären zu können.

Kosten dürfen hierdurch nicht entstehen.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, deren Gemeindevorstand aus einem Kollegium besteht, mache ich noch besonders auf die Beachtung meiner Rundverfügung vom 5. November 1900, III. 2854, aufmerksam.

Darüber, daß das gesamte Veranlagungs-Material zum vorgeschriebenen Termin dem Vorsitzenden der Vereinskommunikations-Kommission überhandt worden ist, erwarte ich Anzeige bis zum 20. November ds. Js., eine Verlängerung des Termins kann nicht stattfinden.

Wegen der bei Aufstellung des Veranlagungsmaterials zu beachtenden neuen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 und vom 26. Mai 1906 verweise ich auf die Kreisblattverfügungen vom 8. Oktober 1906, III. 2991, (Kreisbl. Nr. 123) und vom 12. Juni 1909 (Kreisbl. Nr. 60).

Wiesbaden, den 18. Oktober 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden,
J. Nr. III. 211. von Heimbürg.

Nr. 668.

Meine auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar d. Js., betreffend die Zulassung von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nach dem 15. März d. Js. erlassene Bekanntmachung vom 31. März 1915 (Reg.-Amtsblatt Nr. 14) § 2 (nicht § 1 wie in der Bekanntmachung vom 17. September d. Js. (Reg.-Amtsblatt Nr. 38) verhänglich angegeben ist) ändere ich dahin ab, daß das Mitnehmen von solchen Personen, die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von an diesem Zweck nicht beteiligten Familienangehörigen nicht mehr erfolgen darf, andernfalls eine der in den §§ 7 und 8 der Bundesratsbekanntmachung vorgesehenen Zwangsmahregeln zur Anwendung gelangen wird.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Die Bulgaren entziffen dem Feinde keine starken Stellungen auf dem „Sultan Tepe“, südwestlich von Egri-Palanka. Sie nahmen gegen Rumanova vordringend 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

WB na. Wien, 21. Oktober. Ämtlich wird verlautbart, 21. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich und südwestlich von Chortorisk wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich von Kullowice wehrten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den gestrigen Kämpfen am Styr wurden 1300 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. Bei Nowo-Melissow wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stils im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Viggerath in der vergangenen Nacht sechs Angriffe ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute Nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten sind neue italienische Angriffe am Col die Lana, am Monte Siro und bei der Grenzbrücke südöstlich von Schladerbach abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiete schon tagelang abmühte, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karnischen Kamm wurde westlich des Wolager-Sees ein Angriff italienischer Alpentruppen zurückgeschlagen. Im Küstenlande hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit gesteigert und hielt tagsüber gegen die ganze Jonjofront an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten in unserer Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen rücken in Sabac ein. Die Ebene der Masra ist vom Feinde geläubert. Die Armee des Generals der Infanterie von Rösch und die beiderseits der Morawa vorgehenden deutschen Streikkräfte dringen in engem Zusammenschluß immer tiefer in das serbische Gebiet ein.

Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Rösch rückte die westliche Kraftgruppe auf den Höhen der Kolubara bis in das Mündungsgelände der Turtja vor, in dessen östliche südlich von Groda unter Kampf die Ralla-Niederung übergriff.

Die Bulgaren gewonnen zwischen Jajce und Kujawce das Timofai und näherten sich dem Piret den Offizieren an Geschützer. Eine ihrer Armeen erlitt sich gestern im Vorstößen der Austeil in das Becken von Kumanowo und in das Wardarthal.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Russland.

Eine Kundgebung des Zaren gegen Bulgarien.

St. Petersburg, 20. Oktober. Ein kaiserlicher Erlass besagt: Wir tun allen unseren getreuen Untertanen zu wissen, daß der Verrat Bulgariens an der slawischen Sache, der mit Treulosigkeit seit Kriegsausbruch vorgeht, aber dennoch unmöglich schien, verflucht ist. Die bulgarischen Truppen haben unseren treuen Verbündeten Serbien angegriffen, der von dem Kampfe gegen einen stärkeren Feind blutet. Russland und die Großmächte, unser Verbündeten, suchen die Regierung Ferdinands von Kurland von diesem verhängnisvollen Schritte zurückzuhalten. Die Verwirklichung der alten Bestrebungen des bulgarischen Volkes auf Angliederung an das Osmanische Reich auf einem anderen Wege, der den Interessen des Slaventums angeht, war, zunächst, aber geheime Berechnungen und Intrigen, die von den Deutschen eingegeben waren und der brüdermörderische Haß gegen Serbien blieben Sieger. Bulgarien, unser Glaubensgenosse, seit kurzen aus türkischer Sklaverei befreit durch die brüderliche Liebe und das Blut des russischen Volkes, hat sich offen auf die Seite der Feinde des christlichen Glaubens, des Slaventums und Russlands gestellt. Das russische Volk sieht den Verrat Bulgariens mit Schmerz; mit blutendem Herzen zieht es das Schwert gegen Bulgarien und überläßt das Schicksal der Verräter der slawischen Sache der gerechten Strafe Gottes.

Die Beforgnis der Engländer um Riga.

London, 21. Oktober. Die Telegraphen-Union meldet: Auf Grund der Berichte ihrer Petersburger Sonderberichterstatter zeigt die englische Presse plötzlich einen auffallenden Optimismus über den Stand der Kämpfe an der Front zwischen Riga und Dünaburg. Der Berichterstatter der „Times“ meldet besonders heftige Kämpfe nördlich von Friedland, die offenbar für die Russen ungünstig verlaufen sind, da der Korrespondent ihren Ausgang verweigert. Der militärische Fachkritiker des genannten Blattes und auch diejenigen anderer großen Zeitungen äußern ernsthafte Befürchtungen um das Schicksal Rigas.

Aus England.

„Großbritannien im Grunde erschüttert.“

Kopenhagen, 21. Oktober. „Estrabladet“ schreibt in einem Zeitungs-Ausgabe: Englands Lage und Aussichten sehr düster. Fehlende Weisheit und Bestimmtheit der englischen Außenpolitik habe England Ströme von Blut und ungeheure materielle Opfer gekostet. Das englische Volk könne mit Hilfe des freiwilligsten Heeres nicht den nötigen Erfolg erhalten, die Frage der allgemeinen Wehrpflicht sei deshalb brennend, ihre Einführung werde heftige politische Kämpfe und eine Auflösung des Parlamentes zur Folge haben. Der Weltkrieg habe sich den Engländern als eine weit ernstere Sache erwiesen, als sie bisher hätten glauben wollen. Großbritannien sei im Grunde erschüttert, das sei für die Engländer das Hauptergebnis des fünfjährigen Krieges.

Aus Frankreich.

Paris. Der französische Meisterfahrer Leon Hourlier ist als Sieger gefahren.

Die Schätze Frankreichs in Sicherheit. In der französischen Zeitschrift „Revue pour tous“ wird eine Unterredung mit dem französischen Unterstaatssekretär der schönen Künste mitgeteilt, worin dieser erzählt, auf welche Weise die Kunstschätze des Louvre in Sicherheit gebracht wurden, als ein Angriff der Deutschen auf Paris für möglich gehalten wurde. Innerhalb einiger Stunden waren 710 Gemälde, verbleibende Meisterwerke der Bildhauerkunst, worunter sich auch die Venus von Milo befand, kostbare Möbel und andere Gegenstände von hohem Kunstwert, aus dem Louvre weggeschafft, um nach einer Stadt im Süden Frankreichs übergeführt zu werden. Der Unterstaatssekretär hatte es auf sich genommen, die Kunstwerke herüberzuführen. Er konnte eine billige Bedenklichkeit, worin er die Diamanten versorgte. Dann verließ er mit einem Heerzug, der überfüllt mit Leuten war, die aus Paris flüchteten, augenblicklich die Hauptstadt. In der Provinz überlag er alsdann die Kostbarkeiten, die er in unerschöpflichem Wert haben, der Fikale einer Pariser Bank, wo sie sich noch immer befinden. Die übrigen Kunstschätze lagern, mobilerweise, in 40 Wägen, auf einem Hof in einem Haus deselben Ortes, wo sie Tag und Nacht von Soldaten bewacht werden. Bei der Ueberführung wurde nur ein Stuhl beschädigt.

Frankreichs furchtbare Fessel.

Keinem Lande schlägt dieser Krieg so furchtbare Wunden, wie Frankreich. Russland hat zu tausenden, aber tausenden Menschen verloren. Aber die unglaublich starke Fruchtbarkeit seiner Bewohner wird dem Verlust bald ausgleichen und die noch ungehobenen Schätze seines Bodens werden über kurz oder lang die starke finanzielle Einbuße wettmachen. England kommt seine Volkswirtschaft und läßt mit seiner Kunst seine Bundesgenossen für sich kämpfen. Bei ihm wird auch der Kapitalverlust nicht gar lange nachwirken. Frankreich aber erlebt einen völligen Zusammenbruch an Volkskraft und Wirtschaftskraft in diesem Kriege. Seine Einwohnerzahl sinkt zu Hunderten in die Schlachtfelder, und auch innerhalb opfert es zu Englands Gunsten. Seine Finanzkraft aber ist zerbrochen, weil sein Boden trotz seiner Fruchtbarkeit die Schrecken dieser Kriegsgewalt nicht überwinden kann. Wir werden es nicht bedauern, denn es hat selbst den „Krieg“ gekostet. Aber wir geben dem „Berliner Tageblatt“ recht, wenn es uns eine schwere Fessel zeigt, die das Land mit sich herumzieht. Es schreibt:

Die Franzosen dürfen sich nicht betlagen, wenn sie die Folgen des herausfordernden Unheils zu tragen haben. Allein eine viel schwerere Kette hängt an Frankreichs Halbe: der Vertrag, selbstständig seinen Frieden abzuschließen zu dürfen. Auch heute noch könnte Frankreich von Deutschland einen ganz anständigen Frieden erhalten, mit einigen Einbußen selbstverständlich, aber ohne daß seine staatliche Existenz gefährdet würde. Niemals hat Deutschland die Absicht gehabt, Frankreich völlig als Sklave zu vernichten, wie man dies in England mit dem Deutschen Reich vorhat. Aber dieser unfähige Vertrag bindet die Franzosen, da sie nun die Unmöglichkeit einsehen, Deutschland zu besiegen, mit dem Reiche Frieden zu machen. England hat noch lange kein Bedürfnis nach Frieden. Auf seiner Insel hält es den Krieg noch lange aus, viel länger als Russland und Frankreich. Man begreift gar nicht, wie kluge Diplomaten einen beträchtlichen Vertrag, der einzig zugunsten Englands wirkt, haben abschließen können. England hat es nun in der Hand, den Todeskampf des armen Frankreichs in die Länge zu ziehen nach Belieben. Wie wir hören, wäre die Geschichte des Abschlusses dieses Vertrages der folgende:

Nach dem ersten Vorstößen Deutschlands erlachte der damalige Kriegsminister Bismarck, daß Frankreich einer Niederlage entgegengehe. Er war deshalb dafür, rasch Frieden zu machen und hatte schon halb und halb den Präsidenten für seine Idee gewonnen. Da war es Delcassé, der rasch mit England und Russland seinen besten Vertrag abschloß. Während im Ministerium darüber hin und her verhandelt wurde, ließ Delcassé den Vertrag durch die Presse verbreiten, und die Regierung war gebunden. Nun drückt er als schwere Kette Frankreich zu Boden, dessen Regierung Männer enthält, die sehr wohl einsehen, daß es im Interesse ihres Landes läge, sich mit Deutschland zu verständigen.

Entscheidet diese Darstellung den Tod, so wäre kein Wort hart genug, die Feigheit Delcassés zu brandmarken, der erst Frankreich fesselt, und jetzt, da die Folgen seines Tuns sich zeigen, feige das sinkende Schiff verläßt. Daß sich Frankreich trotz seiner Lage nochmals hat vor Englands Waagen spannen lassen, indem es zu seinen Gunsten die ausschließliche Expedition nach Serbien unternahm, gehört zu den Unverständlichkeiten, an denen dieser Krieg so reich ist.

Durchsuchungen bei der Aushebung in Frankreich.

Nach einer Mitteilung der „Stampa“ aus Paris wurden dort ein Militärarzt und einige andere Funktionäre unter Anklage gestellt, weil sie falsche Zeugnisse über militärische Untersuchungen abgegeben hätten. — Die schweizerische Blätter aus Paris melden, wurde dort ein großer Skandal entdeckt. Zwei Kleriker stellten gegen Summen von 2000 bis 10 000 Franken Zeugnisse für die Dienstunfähigkeit aus.

Genève, 21. Oktober. Die schweizerischen Blätter berichten, daß in Paris eine neue Skandalaffäre aufgedeckt wurde, die großes Aufsehen macht. Zwei Stabsärzte, ein Hilfsstabsarzt und mehrere Sekretäre des Rekrutierungsbureaus, sowie mehrere Zivilärzte, von denen der eine der Vorgesetzten des Bezirks von Sceaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte sollen auf Grund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungskomitees militärpflichtige Personen gegen Bezahlung als militäruntauglich haben erklären lassen. Die Verhafteten, deren Zahl bisher 18 beträgt, hatten einflussreiche Beziehungen in politischen Kreisen. Weitere Verhaftungen stehen den Blättern zufolge bevor.

Aus Italien.

Baldiger Rücktritt des Kabinetts Salandra?

St. Gallen, 21. Oktober. Nach einer Privatmitteilung der „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Mailand wird die Stellung Salandras als ernstlich erschüttert angesehen, sobald sein baldiger Rücktritt zu erwarten sei. Es ist anzunehmen, daß das gegenwärtige Kabinett nach seinem Auscheiden auf die Dauer nicht bestehen bleibt, sondern durch ein Ministerium abgelöst wird, dessen Vorkursusgehaltigkeit keinenfalls einen so ausgeprägten Charakter tragen wird wie das Salandra's. In politischen Kreisen gewinnt die Gegnerschaft gegen die Teilnahme Italiens an dem Dardanellenabenteuer, wofür Salandra und Sonnino eintreten, immer schärfere Formen. Hinter ihr steht die ganze öffentliche Meinung Italiens, so weit sie sich nicht unter der Diktatur Salandras befindet.

Der Krieg auf dem Balkan.

Budapest, 21. Oktober. Seit vorgestern nachmittag ist zwischen den Armeen Bösch und Gallwitz von der Drina bis zur Donau in einer Ausdehnung von vierhundert Kilometern eine einheitliche Verbindungslinie hergestellt, sodaß die gesamte Heeresmacht der verbündeten Truppen bereits in einer Front die Serben angreift.

Wien. Der Berichterstatter des „Neuzeitungsblattes“ wurde von General Kowatz empfangen, der sich folgendermaßen äußerte:

Der Verlauf der bisherigen Balkankämpfe ist außerordentlich günstig. Wir stehen in engster Zusammenwirkung mit unseren Verbündeten. Beträchtliches wurde von unseren Truppen bereits geleistet. Die noch bevorstehenden Schwierigkeiten sind jedoch keineswegs zu unterschätzen. Sowohl das Gelände, wie die reichliche Versorgung des Feindes mit Munition und nicht zuletzt die hohen militärischen Eigenschaften des Gegners wurden bei der Vorbereitung der Offensive sorgfältig erachtet. Ich hoffe, wir werden durch den Heroismus, die aufopfernde Hingabe und den unvergleichlichen Geist unserer Truppen unser Ziel erreichen.

60jährige Männer, Frauen und Kinder als Kämpfer!

Der bei der Armee Gallwitz wohnende Berichterstatter des „Neuzeitungsblattes“ schreibt:

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Verbündeten alles Kriegsmaterial in beträchtlicher Menge in Serbien anhäufen. Die Armee Gallwitz erbeutete auf der Höhe von Gornja zwei alte französische Schiffegeleise und viele alte, unverwundbare Minen. — Auch ist reichlich bei Subajnaß nördlich Vozarevac aufgetrieben worden. Unsere Truppen erbeuteten Kinder im Werte von 100 000 Mark. Die Kämpfe sind sehr erbittert. Das ganze Land nimmt am Kriege teil. Unter den Gefangenen befinden sich 60-jährige Leute, die erzählen, man habe ihnen die Waffen in die Hand gedrückt mit dem Befehl, sie müßten kämpfen, da die Deutschen alle Leute ermorden. Auch Frauen und Kinder nahmen an den Streikämpfen teil. In jeder Hütte fand man Waffen und Handgranaten. Gedruckte Aufträge belegen, daß die mächtigen Verbündeten sich bereits bereit, dem serbischen Volk zu Hilfe zu eilen.

Kundgebung des Königs Ferdinand von Bulgarien.

St. Petersburg, 21. Oktober. Die Kundgebung des Königs Ferdinand von Bulgarien hat folgenden Wortlaut:

Bulgaren! Ihr seid alle Zeugen der unerhörten Anstrengungen, die ich während des ganzen Jahres seit dem Ausbruch des europäischen Krieges zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan und zur Ruhe des Landes gemacht habe. Ich und meine Regierung haben uns bemüht, durch die hiesige bewährte Neutralität die Ideale des bulgarischen Volkes in Wirklichkeit umzusetzen. Die beiden Gruppen der kriegführenden Großmächte haben die große Ungerechtigkeit anerkannt, die uns durch die Teilung Mazedoniens angetan worden ist. Die beiden im Kriege befindlichen Parteien himmeln darin überein, daß es zu seinem größten Teile zu Bulgarien gehören muß. Einzig unter treuloser Nachbarschaft blieb vor den Kalkulationen seiner Freunde und Verbündeten unerschrocken. Weit davon entfernt, auf ihre Rathschläge zu hören, griff Serbien in seiner Feindschaft und Habgier unser eigenes Gebiet an. Unsere tapferen Soldaten mußten für die Verteidigung unseres Bodens kämpfen, Bulgaren! Nationale Ideale, die uns allen teuer sind, waren es, die mir im Jahre 1912 die Pflicht auferlegten, unsere heldenhafte Armee zum Kampfe aufzurufen, in dem sie die Fäden der Freiheit entfaltete und die Ketten der Sklaverei brach. Unsere serbischen Verbündeten wurden dann der Hauptgrund dazu, daß Mazedonien uns verloren ging. Erschöpft und ermüdet, aber nicht bezogen, mußten wir unsere Fahnen zusammenrollen in Erwartung besserer Tage. Die guten Tage sind schneller gekommen, als wir erwarten konnten. Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische Nation einen Aufruf zur Verteidigung des heimathlichen Bodens, der von einem kühnlichen Nachbar besetzt und zur Befreiung unserer verlassenen Brüder vom serbischen Joch. Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befehle also der tapferen Armee, dem Feind aus den Grenzen des Königreichs zu verjagen, den kühnlichen Nachbar zu zerschmettern und unsere vom serbischen Joch bedrückten Brüder von ihren Fesseln zu befreien. Wir werden zugleich mit den tapferen Armeen der Mittelmächte die Serben bekämpfen. Mög der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts, Gott segne unsere Heere!

Kleine Mittheilungen.

Berlin. Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit an der äußersten Westfront und an der belgischen Küste dem kommandierenden Admiral des Marinekorps, Exzellenz von Schroeder, den Orden Pour le mérite verliehen.

St. Petersburg, 20. Oktober. Die „Königliche Volkszeitung“ erhält von einem Mitarbeiter in Deutsch-Südwestafrika, der den ganzen Feldzug als Offizier mitgemacht hat, eine Zuskunft aus Otobendia vom 20. Juli, in welcher er die Entbehrungen und unerhörten Strapazen der deutschen Truppen schildert. Die Munition war bis auf einen verhältnismäßig Teil verköhlert, Gewehre und Geschütze unbrauchbar geworden oder von feindlichen Geschossen zertrümmert, die Pferde infolge des Futtermangels teils verendet, teils waren sie vom Feinde getötet worden. Die Zuskunft erzählt von schweren Schlägen der Engländer an verschiedenen Orten. Die Verluste der Engländer waren außerordentlich. Die englischen Offiziere beizierten sie nach dem Berichterstatter auf rund 9000 Mann. Die englische Soldateska war während des ganzen Krieges, roh und beinahe ärmlich. Viele Farmen, Häuser und sonstige Anlagen sind zerstört und ausgeraubt worden.

Ordnung in Belgien.

St. Petersburg, 20. Oktober. Die Generalgouverneurin fordert erneut alle Personen, die während des Krieges dem kaiserlichen Heer angehört und sich im Gebiet des Generalgouvernements

aufgehalten und alle diejenigen, die im Auftrag einer kaiserlichen Regierung hergekommen sind, auf ihrer Reisebegleitung 24 Stunden nachzukommen. In diesem Falle wird ihnen der Freitritt zugesichert. Der Generalgouverneur wird sich mit ihrer Abführung als Kriegesgefangene begnügen. Wer aber nach dieser Frist ergriffen wird, oder solchen Personen Unterkunft, Nahrung oder sonstige Unterstützung gewährt, hat die strengste Bestrafung nach dem Kriegsgesetz zu erwarten.

Dichtung und Wahrheit.

St. Petersburg, 20. Oktober. Die „Bayerische Staatszeitung“ nimmt in ihrem Leitartikel, betitelt „Dichtung und Wahrheit“, Stellung gegen die Verleumdung der „Rache“ des Viererbandes, der Welt einreden zu wollen, es herrliche arge Verleumdung zwischen Oesterreich und Deutschland und bezeichnet dies als einen Versuch mit gänzlich untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt. Die Viererbandsmänner gingen von der Prämisse aus, Deutschland habe auf allen Gebieten von Anfang des Krieges an die Führung übernommen und dränge Oesterreich völlig in den Hintergrund. Oesterreich habe auch gar kein Interesse mehr an dem Kriege, der immer mehr sich zu einem großen Kampfe gegen die Vorherrschaft Deutschlands in Europa ausmache und der Habsburger Monarchie die drückendsten Lasten auferlege. Die 1. und 2. Armee sei verstimmt, weil sie von der deutschen Armee beiseite als Hilfstruppe betrachtet werde; das Volk große Deutschland, das es in diesen Krieg ohne Ende hineingeheißt habe. So und ähnlich wagen französische und italienische Blätter zu schreiben, die genau wissen, welches unsterbliche Verdienst Generaloberst v. Hoegendorff sich neben und mit Hindenburg um die Führung des Krieges gegen Russland erworben hat.

„Die Neutralen“, so schreibt die Staatszeitung, werden auf so plumpe Lügen nicht hereinfallen. Es ist daher fast unnütz, ihnen zu sagen, mit welcher Dankbarkeit man in Deutschland der großen Arbeit Oesterreich-Ungarns an dem Messenwert des Krieges gedenkt und welche Hochachtung man bei uns überall den Kampferprobten 1. und 2. Truppen entgegenbringt, welche Werthschätzung man ihren Erfahrungen und kraftvollen Führern zollt. Wir wissen auch, welche Taten von unerschrockenstem Mut und von jähem Widerstandskraft von der 1. und 2. Armee seit nunmehr fünfzehn Monaten vollbracht sind. Unsere höchste Ehrerbietung und unseren reichsten Dank wollen wir vor allem auch Oesterreich-Ungarns erhabenem Monarchen. Der Name Franz Joseph wird allezeit, so weit die deutsche Zunge klingt, als ein leuchtendes Beispiel genannt werden. Mit dem Märchen, Deutschland habe Oesterreich-Ungarn politisch ins Schlepptau genommen, wird der Viererband bei den Neutralen seinen Glauben finden. Andererseits mag Italien heute im Viererband schmerzliche Abhängigkeit von den drei Genossen erkennen. In dem Bundesverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gibt es nur Gleichberechtigte, Albion ist aber noch stets der Herrscher seiner Bundesgenossen.

Das Ergebnis des Handelskrieges.

Berlin. Nach jetzt vorliegenden abschließenden Meldungen hinsichtlich des Handelskrieges im September wurden insgesamt durch unsere Unterseeboote versenkt: 29 Dampfer mit 103 318 Brutto-Registertonnen; 7 Fischereifahrzeuge mit ca. 1200 Tonnen; 2 Transporthampfer mit 19 849 Tonnen; ferner durch Minen: 6 Dampfer mit 20 612 Tonnen. Im Ganzen 144 977 Brutto-Registertonnen.

Ein vergeblicher Friedensschritt des Papstes.

Laut der „Königlichen Volkszeitung“ schreibt der „Secolo“, der Papst habe an den König der Belgier appelliert, er möge die Initiative ergreifen, um dem europäischen Kriege ein Ende zu bereiten. Papst Benedikt erinnert dabei an sein apostolisches Amt und an seine Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um den Frieden zu erlangen. Er fügte hinzu, er halte es für zweckmäßig, sich an einen katholischen, vom Kriege so schwer geprüften Monarchen zu wenden, damit er sich mit ihm zum Friedenswerke vereinige. Der Papst habe den Heilmuth des Königs und des belgischen Volkes anerkannt. Die Bemerkung der Welt würde nicht geringer werden, wenn der König sich endlich um den Frieden vernehme. — Die dieser Tage beim Kardinalstaatssekretär eingetroffene Antwort sei, so meldet das italienische Blatt weiter, abgesehen ausgefallen. Der König danke darin dem Papst für sein belgisches bezeugtes Interesse und erkläre, auch er neige zum Frieden, der aber nicht eher geschlossen werden könne, solange sich noch ein deutscher Soldat auf belgischem Boden befände. Die Sache Belgiens sei übrigens die des Viererbandes. Er halte es nicht für zweckmäßig, die Initiative zum Frieden zu ergreifen.

Berlin. Dem General der Infanterie von Steuben, Führer eines Reservekorps, wurde der Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Kopenhagen, 21. Oktober. Die 40 Jahre alte Norwegerin Christiane Runch ist aus Schweden wegen Spionage für Russland ausgewiesen worden. Sie hatte ein Verhältnis mit einem schwedischen Obersten und stand in Beziehungen zu anderen hochgestellten Diplomaten und Offizieren. Es wurde festgestellt, daß sie mit dem früheren russischen Militärattaché Kabanowitsch und anderen russischen Spionen Verbindung gehabt hat.

Wien. Wie sich die „Zeit“ aus Lugano drahten läßt, sei das Dardanellenunternehmen nunmehr endgültig aufgegeben worden.

Kriegsgewinn der Neutralen. In einer Verlautbarung erklärte ein höherer Beamter des königlichen Statistischen Amtes auf Grund genauer Zahlenmaterials, Dänemarks Vermögen habe sich seit Anfang des Krieges um 250 Millionen Kronen vermehrt.

Tages-Rundschau.

Zum Hohenzollerntag

bringen die Blätter ernste, dankbare und aufrichtig gehaltene Artikel. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem morgigen Tage ist die Erinnerung an die Hebernahme der Regierungsgewalt durch den neuen Landesherren verflochten. Weithin leuchtet und strahlt seitdem durch die Jahrhunderte der Schmutz des Markgrafen Friedrich. Ihm selbst war es tiefer Ernst mit seiner hohen Auffassung des Herrscherberufes, den Nachfolgern auf dem Hohenzollernthron wurde sie zu einem heiligen Vermächtnis. In Liebe und Treue gedankt unser Volk an diesem Tage besonders innig des Hohenzollern-Schicksals und seines gegenwärtigen erlauchtesten Sprossen, unseres Kaisers und Königs, dessen ganze Regierung Zeugnis ablegt für die Fortdauer jenes heiligen Geistes in unserem Herrscherhause, der schon den ersten aus ihm hervorgegangenen Markgrafen von Brandenburg erfüllte. Der Kaiser hat während dieser schwersten Prüfung, die unsere Nation betroffen, mehrfach dem Volke seinen Dank ausgesprochen für die herrlichen Taten, die es vollbracht. Aber auch das Volk wird alles das Große nicht vergessen, was es seinem Kaiser und König zu danken hat, jetzt und immerdar.

Zum Geburtstag unserer Kaiserin.

22. Oktober.

Die treueste aller treudeutschen Frauen, die beste aller sorgenden deutschen Mütter, die erhabene Gattin des Mannes, auf dem heute die schwerste Sorgenlast der Welt ruht, die sie mit ihm trägt, die sie ihm erleichtert, wie sie durch die Jahrzehnte hindurch als eine edle treue Lebensgefährtin mit ihm alle Freuden und Sorgen geteilt hat — unsere allgeliebte Kaiserin Auguste Viktoria bracht am 22. Oktober den Tag ihrer Geburt. Den Tag wird Deutschland in immer wieder zu segnen wissen; denn vorbildlich für alles Gute und Schönen, Edle und Erhabene wirkte die Gattin unseres Kaisers an hoher Stelle in klärender, frommer Einfachheit. Eine wahrhaft deutsche Mutter und Hausfrau! Unsere Kaiserin hat auf diesen Geburtstag allen mehr Wert gelegt als auf allen äußeren Bräut und äußere Herrlichkeit. Nicht auf dem Schauplatz der großen Welt, dem das Wirken unseres Kaisers galt und zu gelten hat, hat sich unsere Kaiserin hervorgetan, obwohl sie in schlichter, freundlicher Größe zu repräsentieren weiß, wie kaum eine andere Kaiserin. Ihr Wirkungskreis war vor allem nach edelstem deutschen Hausfrauenbrauch — ihre Familie. Wie prächtig sie dort gewirkt, das ist der beste Zeuge unser Kaiser, der seine Gattin seinen besten, treuesten Kameraden und Berater nannte, der immer wieder in seinem Familienleben die Ruhe nach den Stürmen fand, in die ihn sein hohes Amt trieb. Im Kreise seiner Familie, mit hausfraulicher Liebe von seiner Gattin betreut, umgeben von seinen Söhnen und

Lebensaufgabe hat es einmal unsere Kaiserin be-
wiesen, Wunden zu heilen, Barmherzigkeit zu üben, Frieden zu
und so das Böse mit Gutem zu überwinden. Sie hat es
bewiesen, da noch Friede herrschte, durch ihre wertvolle
Anwesenheit an allen charitativen Bestrebungen. Ihre stete Hilfs-
bereitschaft innerer und äußerer Not gegenüber, empfangen der
Gedächtnistage ihres Herzens, war ihr ein unbewusstes
Merkmal. Und da der Krieg ausbrach, war unsere Kaiserin über-
haupt zu finden, wo es galt, Wunden zu heilen und Barmher-
zigkeit zu üben. Unseren Lazaretten brachte die Kaiserin ihr in-
geheim entgegen. Wenn sie durch die langen Reihen der
Wundbetten schritt, fand sie bei jedem Soldaten ein von
kommenden Trost- und Dankeswort, und auch manche
war, mancher einsamen Soldatenfrau suchte die Kaiserin den
zu geben, den sie von ihnen bitter not hatten. Gültig
war mit ihnen dieselbe Herzensgüte, denn ihr Gatte und ihre
Söhne standen draußen auf den Schlachtfeldern. Deshalb
auch unsere Kaiserin ganz andere als konventionelle Worte,
für die, die unter der Last des Krieges litten und we-
gen des Verlustes ihrer Lieben.
Unsere Kaiserin begibt heute den zweiten Geburtstag unter
unseren Not des Krieges. Lebend wie wir alle, unverwund-
tend wie wir alle, durchdrungen von der Gerechtigkeit unse-
rer und deshalb zuversichtlich blickend auf die Hilfe des Hohen-
zollerns, werden wir wieder der Erde über der Erde herrschen.
Deutschland in stolzer Demut die Bräutigam der neuen Welt.
Nur, die es auszuweichen mag, dann wird ein noch festeres
Bündnis und Herrscherhaus umschließen, als es vor dem Kriege
der Fall war. Gemeinsame Not, in gegenseitiger Aufopfer-
ung, bindet fester als Tage der Freude. Unsere Kaiserin
uns ein Vorbild auch im Kriege, möge sie uns noch lange
jahre erhalten bleiben, um mit ihrer Herzensgüte und
deutschen Treue an der Spitze mitzuwirken an dem
Werk, das uns die nächsten Jahre bringen: Die Wunden
des Krieges zu heilen und denen wohl zu tun, die für uns ge-
tötet und gebüßt haben.

Eine Rede Ballin's.
Hamburg, 20. Oktober. Die heutige Jahresver-
sammlung des Vereins Hamburger Reederei leitete Generaldirektor
Ballin mit einer Ansprache ein, in der er die Ansicht des Vor-
sitzenden über die zukünftige Gestaltung der deutschen Handelsflotte
ausführte. Die Notwendigkeit, das deutsche Schiffs-
material für die Kriegsbauern auszubauen, habe einen
auf dem Schiffsraum hervorgerufen, der verstärkt werden
müsse, die unsere Landboote der feindlichen Flotte zu-
führten. Die Inflationen der letzten Jahre hätten die Flotte
verarmen, die England für Lebensmittel und andere Transporte
müsse, bildeten eine schwere Schädigung der englischen
Flotte. So habe die deutsche Handelsflotte trotz ihrer Un-
genüge dem Vaterland Nutzen bringen können. Entgegen der
Angabe Churchill's, daß die britische Flotte unsere Marine
überlegen sei, habe Ballin aus dem Nach herausgekommen, daß
die anderen englischen Prophezeiungen, daß die deutsche
Flotte auf dem Grund des Meeres liegen würde, ehe Deutschland
den Krieg sei, habe sich die englische Flotte hinter den
Amerikaner versteckt. Unsere Flotte könne nicht hinausfah-
ren, die englische Flotte in ihrem Versteck aufzuhalten, das sei
schon unmöglich. Darüber, daß unsere Kriegsschiffe
und abgewandert würde, wenn nur der Feind ihr Gefangen-
heit wolle, gibt es bei uns nicht zweierlei Meinungen. Ballin
der Marine warnte Compagnie aus in dieser Zeit des
Krieges und Harzens, in der ihr der Schiffsbauern schon zum
Worte werde. England werde anerkennen müssen, daß die
Flotte der Alliierten nicht mehr zu erreichen seien. Daraus
habe für England logisch die Einsicht ergeben, daß der Bahn,
und sei berufen, Schiffe für die Aufrechterhaltung des
Weltfriedens zu liefern, ein Vergleichen war. Es muß
stehen, daß der europäische Friede nur gewahrt ist, wenn
das Gleichgewicht auch auf dem Meere unumwunden
und gewährleistet wird. In dieser Frage der Sicherung
Meeresfreiheit findet Deutschland die Seemächte und be-
sonn auch diejenigen Staaten auf seiner Seite, deren Handels-
flotte jetzt von den Engländern in einer der elementarsten Be-
deutungen des Völkerrechts hochschwebend Weise dergemalt wer-
den Ballin schloß, daß es unserm Kaiser, dem Schöpfer der
Flotte und unterirdischen Förderer der deutschen Handels-
flotte, vergönnt sein möge, die Gerechtigkeit am Schluß dieses
Krieges geschaffen zu sehen, daß eine Wiederkehr solcher
Wirkung Deutschlands friedliche Entwidlung auch zur See nicht
unterbrochen kann. Die Verklammerung befohl alsdann die
Wang eines Huldigungstelegramms an den Kaiser, ferner an
Kaiserin und Großadmiral von Tirpitz.

Berlin, 20. Oktober. Auf das Telegramm des
Bundes des Vereins Hamburger Reederei, Generaldirektor
Ballin, antwortete der Reichskanzler wie folgt: Ich bitte,
der Veranlassung des Vereins Hamburger Reederei meinen aus-
gesprochenen Dank für die freundliche Begrüßung zu übermitteln.
Der deutsche Reederei, die im Frieden so Großes geleistet hat
im Kriege so tapfer durchhält, hoffe ich, daß ihr der Sieg
des Waffens neues Gedeihen auf dem freien Meere verbürgen

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Seld Ipariam mit der Butter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Verlautung, soll die in Aussicht ge-
nommene weitere Regulierung der Butterpreise darin bestehen, daß
Reichskanzler die Großhandelspreise für Butter am Berliner
Markt festsetzt. Die Buttergeschäftskommission wird aller-
dings nach auf diesen Preisänderungen beratend mitwirken.
Die Markts- und Preisverhältnisse in den verschiedenen Gegenden
des Reiches sind verschieden, werden die einzelnen Landesteile
Abweichungen nach oben oder unten erlassen können.
Die Preisstellung bei den Produzenten und Zwischenhän-
dler, besonders Vorschriften vom Reichskanzler erlassen wer-
den, werden verpflichtet sein. — Kleinere Gemeinden und Kör-
perschaften berechnen sich — nötigenfalls für den Kleinhandel
Butter unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Ver-
hältnisse die Preise festzusetzen. Die Landesregierungen können hier-
für unter bestimmten Voraussetzungen eine Höchst- und Min-
destpreise für die Festsetzung des Höchstpreises anordnen. Die Fest-
setzung der Preise soll in gewissen Zwischenräumen, etwa alle 14
Tage erfolgen. Wie weiter verläuft, soll eine Reihe von Ver-
ordnungen erlassen werden, über den Fleischverkehr, den Milch-
verkehr usw.

Frankfurt. Der Magistrat hat für den Bezirk der Stadt vom
Hafen ab Höchstpreise für einheimische Butter festgesetzt, und
für Schrahbutter (Zofelbutter, Kollereibutter) 2.40 Mark
für das Pfund. Die Höchstpreise sind auf
Landbutter 2.10 Mark für das Pfund. Die Höchstpreise sind auf
Landbutter festgesetzt, weil die darüber hinausgehende Preis-
steigerung erst in den letzten Wochen eingetreten ist und lediglich
die Preissteigerung der ausländischen Butter beruht und kein
Anzeichen, mit der einheimischen Butter den Auslandspreisen
zu folgen. Auch ist von berufener landwirtschaftlicher Seite aus-
gesprochen worden, daß ein Butterpreis von 2.20 bis 2.40
für die Landwirte als ausreichend zu betrachten sei. Um die
Butter aus dem Ausland nicht abzuweichen, darf die aus-
ländische Butter nach wie vor zu höheren Preisen verkauft werden,
nur von denjenigen Händlern, die hierzu die Genehmigung
erhalten, und Verfahrern erhalten und sich den von diesen
gesetzten Verkaufsbedingungen unterwerfen. Diese Bedingungen,
nach der Verkaufspreis gebührt, sind in dem Verkaufsraum,
dem Publikum gut sichtbar, auszuhängen; der Aushang muß mit
Stempel des Amtes versehen sein. Das Amt wird in Ver-
ein mit der Preisprüfungsstelle besondere Vorkehrungen
treffen und dafür darüber wachen, daß einheimische Butter nicht
mit ausländischer Butter vermischt wird. Das richtige wäre zweifellos
zu heben, es in der Mitteilung des Gewerbe- und Verkehrs-
amtes von Berlin aus Höchstpreise für Produktion und Groß-
handel abgelehnt nach den verschiedenen Gebieten, einheit-

lich festgelegt worden wären. Da dies leider aber noch nicht
geschehen ist, hat sich der Magistrat mit den benachbarten Städten und
Kreisen in Verbindung gesetzt, damit dort gleichfalls Höchstpreise
im Rahmen der hiesigen Beträge festgelegt werden, und das fest-
gesetzte Generalkommando ersucht, dahin zu wirken, daß in
allen Generalkommando-Bezirken Höchstpreise eingeführt werden,
und daß dort, wo bereits höhere Höchstpreise bestehen, diese auf die
hiesigen Sätze ermäßigt werden.

BB na. München, 21. Oktober. Die „Korrespondenz Hoff-
mann“ teilt mit: Anlässlich der fünfzigjährigen Feier des Hauses
Hohenzollern hat der König von Bayern an den Kaiser
folgendes Telegramm geschickt:

„Zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Hohenzollernherr-
schaft in der Mark Brandenburg sende ich Eurer Majestät den
Ausdruck treuer Anteilnahme und inniger Wünsche, eingegeben alles
dessen, was die Hohenzollern in diesen Jahrhunderten als Mark-
grafen, Kurfürsten, Könige und Kaiser geleistet haben. Der Wille
Eurer Majestät, das übernommene Erbe dauernd — im Frieden
— zu wahren und zu entwickeln, ist an der Wertschätzung umdrängen-
der Feinde gescheitert. Ich vertraue zu Gott, daß der von den
deutschen Fürsten und Stämmen einmütig und entschlossen aufge-
nommene Kampf unter Eurer Majestät ruhmvoller Führung zu
einem glücklichen Ende gebracht wird, das Deutschland und seinen
Bundesgenossen die Entfaltung ihrer reichen Kräfte und einen
ehrenvollen Frieden verbürgt. Ludwig.“

Der Kaiser antwortete:
„Eurer Majestät feierliches Gedenken der 500-jährigen Herr-
schaft meines Hauses in der Mark Brandenburg hat mich besonders
erfreut. Ich sage Eurer Majestät für die warmen Glückwünsche von
ganzen Herzen Dank. So schmerzhaft es mir ist, nach einer langen
friedlichen Regierung seit mehr denn vierzig Jahren die Freiheit und
die Ehre des Vaterlandes gegen seine Feinde ringsum mit dem
Waffen verteidigen zu müssen, so zuverlässig vertraue ich mit
Eurer Majestät und allen deutschen Fürsten und Stämmen, daß
Gott der Herr sich auch ferner zu unserer gerechten Sache bekennen
und uns und unseren treuen Verbündeten einen siegreichen Aus-
gang der freventlich vom Jenseits gedrohenen Feinde schenken
wird. Wilhelm.“

BB na. Dresden. Der König richtete an den Kaiser nachstehen-
des Telegramm: In diesem Jahre, in dem unser deutsches Vaterland
vorfrieden umringt, die Kraft bewährt, die es aus der ruhmvollen
Geschichte seiner Staaten schöpft und das ganze deutsche Volk
in einmütigen und unerschütterlichen Vertrauen auf Deine Führung
des endgültigen Sieges gewiß ist, denke ich gern alles dessen, was die
Hohenzollern, seitdem sie in die Mark Brandenburg einzogen, für
Deutschlands Einheit und Größe getan haben. Gottes Segen sei
auch fernerhin mit Dir und Deinem Hause, er schenke uns als
Frucht der Kämpfe und Siege einen dauernden Frieden, der uns
gestattet, an dem Ausbau der Wohlfahrt unserer Völker und der
Herrlichkeit des Reiches mit neuer Freude zu wirken. Bez.
Friedrich August.

Fürst und Fürstin von B. sind von Flottbeck nach Baden-
Baden abgereist. Von dort wird sich die Fürstin voraussichtlich
auf einige Wochen zur Erholung nach einem Schweizer Kurort be-
geben.

Nachrichtliche Nachrichten.

Hochheim. Die von der Sanitätskommission Hochheim a. M. in
Hochheim und den Nachbarorten veranstaltete Sammlung zugunsten
der Liebesgabenaktionen an unsere deutschen Kriegsgelungen
in Ruhestand ergab die Summe von 2661 M., die heute an die Sam-
melstelle des Ausschusses für deutsche Kriegsgelungen in Frank-
furt a. M. eingeliefert wurden. Da der Inhalt eines jeden Liebes-
gabenpaketes einen Wert von etwa 40 Mark ausmacht, so können
durch die Sammlung Hochheim und Umgebung 66 Kriegsgelungen
mit ausreichenden Winterkleidung versehen werden. Den Spendern
und Sammlern nochmals ein herzliches Vergelt's Gutes!

Sammlungsleiter Barth von Frankfurt a. M. z. St. Haupt-
mann und Welt-Kommandeur im Feld, ist mit dem eisenen Kreuz
I. Klasse ausgezeichnet worden. Herr Barth war mehrere Jahre
als Assessor am Amtsgericht hier tätig.
Jungweh. Der Anordnung des Kriegsministeriums
im September vorigen Jahres, in unserer ersten Zeit die Jugend
für den Heeresdienst vorzubereiten, wurde in ganz Deutschland in
seinem Umfang entprochen. Auch hier in Hochheim bildete sich
eine Jungwehr, die als selbständige Kompanie die Nummer 141
führte. Die Führer scheuen keine Mühe, durch eine gründliche Vor-
bereitung die Jungmänner für den Heeresdienst heranzubilden.
Die im Laufe des Jahres abgehaltenen größeren Übungen, bei
denen oft sehr hohe Anforderungen an die jungen Leute gestellt
wurden, haben gezeigt, was zielbewusstes Streben zu erreichen
vermag. Man bildet die Jungwehr auf ihr einjähriges Bestehen
zurück und beabsichtigt, am 31. Oktober d. J. ihr Jahrestag zu be-
gehen. Dem Geist der Zeit entsprechend wird auch die Feier einen
erhellen und würdevollen Verlauf nehmen. Nach dem am Morgen
ausgeführten Wettkampfe, bestehend im Hindernis-, Sackgassen-
lauf u. a., findet am Nachmittag auf dem Platz eine Parade statt,
bei der voraussichtlich die Jungmänner zum ersten Mal in der
neuen Uniform erscheinen werden. Ein patriotischer Abend mit
durchaus erst gehaltenem Programm verbürgt wohl den Erfolg
der Veranstaltung. (Näheres über den Verlauf der Feier bringt
noch der Angelegte dieses Blattes.)

Zur Feier des Hohenzollern-Gedenktages hatten gestern alle
staatlichen und Gemeindegebäude geflaggt.

An den Folgen einer schweren Verwundung verstarb in
einem Feldlazarett im Osten Oberpolstassant Ristner vom hiesigen
Bataillon. Der Verlebte war erst kürzlich mit dem eisenen
Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant befördert worden. In
dieser Hinsicht war in gesellschaftlicher Beziehung erkrankt sich der-
selbe in Hochheim großer Wertschätzung. Auch ist er ein eifriger
Förderer des Schwimmsportes gewesen.

**Um dem Ueberhandnehmen der Feldratten oder Schaar-
mäuse entgegenzuwirken,** müssen die vorgeschriebenen Maßnahmen
den Feldbütern angezeigt werden, damit diese Schädlinge durch An-
wendung des Schwefelkohlenstoff-Apparates verlegt werden.

**Die Hilfsbeamten und ständigen Arbeiter der preussisch-hess.
Staatsbahnen** erhalten im laufenden Monat eine übermäßige Zu-
lage. Diese beträgt für Frankfurt, Wiesbaden, Heilbronn und
Mannheim beispielsweise für Ledige 8 Mark, für Verheiratete ohne
Kinder 12 Mark, mit 1—3 Kindern 20 Mark, mit mehr als 3 Kin-
dern 25 Mark. Ausgeschlossen sind Schrankenwärterinnen, Paus-
frauen usw., welche gegen Pauschalvergütungen arbeiten, ferner alle
Arbeiter, die bei den Bau- und Betriebskompanien in Feindesland
stehen und dort ständige Zulagen beziehen.

BB. (Nichtamtlich.) Nach den Berliner Wendenblättern be-
schäftigt man sich an den zuständigen Stellen mit Maßnahmen zur
Regelung der Fleischversorgung. Bei der geplanten
Preisregulierung für Schweinefleisch sei noch unentschieden, ob die
Höchstpreise für Lebendgewicht oder für Fleisch im Groß- und
Kleinhandel festgesetzt werden. Für die Streckung der Fettvor-
räte erwäge man die Einführung von Fleischlosen Tagen in Gast-
wirtschaften, Einführung von Tagen, an denen nur gefochtes
Fleisch abgegeben werden darf und die Einführung von Bestim-
mungen, wonach neben Wild und Geflügel höchstens zwei bis drei
Fleischspeisen auf der Speisekarte geführt werden dürfen.

BB. (Nichtamtlich.) Die Preise für Brennspiritus in
Lehrweisen Vorkursen steigen nach neuer Festsetzung der Spiritus-
zentrale im ganzen Reich 45 Pfg. für den Liter (Prozentage) und
42 Pfg. für den Liter (Prozentage) Ware, worin eine Er-
mäßigung von 15 Pfg. für den Liter liegt. Eine höhere Preisfor-
derung ist nur insoweit zulässig, als sie auf einem vorangegangenen
steuren Einkauf beruht und auch in diesem Falle nicht über den 10.
November hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als die vor-
stehenden Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es
nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise fest-
setzen wird.

**Testamente, die nur mit dem Vornamen un-
terzeichnet sind.** Vielfach sind von Kriegsteilnehmern letzt-
willige Verfügungen in Briefform getroffen worden. Solche Briefe
sind öfters nur mit dem Vornamen des Schreibers unterzeichnet.

Das Reichsgericht und ebenso in einem anderen Falle das Kammer-
gericht haben entschieden, daß der Mangel des Familiennamens die
letztwillige Verfügung nicht ungültig macht. (Wiederholt, weil kürz-
lich unrichtig. D. Red.)

Höhere Verpflegungssätze. Das Armeeverord-
nungsblatt veröffentlicht folgende Verordnung betreffend Verän-
derung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der
Dauer des Krieges. Die Vergütungssätze für Naturalverpflegung
— sowohl für Offiziere, Sanitätsbeamte und andere Beamte als
auch für Mannschaften und Unterbeamte — werden für die Dauer
des Krieges, verteilt auf die einzelnen Mahlzeiten, wie folgt fest-
gesetzt:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	1.50 M.	1.35 M.
b) für die Mittagskost	0.72 M.	0.57 M.
c) für die Abendkost	0.62 M.	0.57 M.
d) für die Morgenkost	0.21 M.	0.26 M.

Biebrich.

**Die größeren Städte der Umgegend, darunter Biedrich,
Wiesbaden usw., haben beschlossen, die Frankfurter Höchstpreise
als Höchstpreise für die Butter festzusetzen und zwar für Schrah-
butter (Zofelbutter, Kollereibutter) 2.40 und für Landbutter
2.10 für das Pfund. — Eine diesbezügliche Bekanntmachung des
hiesigen Magistrats wird morgen veröffentlicht werden.**

K. Gröhe aus Marokko. Ein Leser unseres Blattes,
der am 5. September 1914 an der Marne schwer verwundet ward
und daraufhin in französische Gefangenschaft geriet, läßt uns durch
seine Angehörigen die besten Grüße übermitteln. Aus einem am
19. September 1915 aus Sidi Sliman bei Casablanca abgeordneten
Briefe entnehmen wir folgende Stelle: „Gleichzeitig mit Eurem
lieben Brief erhielt ich noch mehrere Briefe und Karten von Bie-
drich und Wiesbadener Freunden. Ihr fragt nach Unterzeug und
Wäsche; damit sind wir hier reichlich versorgt, das „Rote Kreuz“
denkt auch an uns im fernen Afrika. Heute will ich Euch etwas
von der natürlichen Beschaffenheit Marokkos berichten. So wie
bei uns die Wiesen, ist das ganze Land so nicht bebaut, mit kleinen,
bis zu Kniehöhe reichenden Palmen besetzt. Die Felder tragen
Mais, Gerste, auch Roggen und Hafer. Die Eingeborenen bringen
die Erträge ihres Landes auf Kamelen und Eseln nach den
Städten. Im übrigen treiben sie viel Viehzucht. Wasser ist hier
ein Luxusartikel. Feigenbaum und Kaktusplantagen gibt es sehr
viele. Feigen schmecken übrigens sehr gut; auch Bananen hat man
aus erster Quelle. Jetzt ist die ganze Gegend ausgetrocknet, seit
April ist kein Tropfen Regen gefallen. Des Nachts ist es ziemlich
kalt, am Tage sehr heiß. Den Viehweiden aus dem Vieh wird
hier sehr schmerzhaft. Allerdings wachsen hier keine Tannen, aber wir
werden schon ein Mittel finden, diese zu ersetzen. Lebt wohl und
bleibt gesund bis auf frohes Wiedersehen. — Über unsere
Waffenerfolge sind unsere Gefangenen auch in Afrika unterrichtet,
wie Stellen aus anderen Briefen des Schreibers zeigen. Zur
Kernzeichnung dieser Ereignisse bedient er sich des Namens des
Lesers unserer Zeitung. So schreibt er: „Lieber G. J. weiß ich
jeder Beschuldigung, die Hauptsache ist, daß es ihm gut geht und er
immer noch gut schreibt“; oder: „G. J. geht ja immer noch gut,
das macht mir Spaß. Wünsche ihm weiter alles Glück“; oder:
„G. J. hat wieder viel geschrieben, es geht ihm gut im Osten“ usw.

Wiesbaden. Um die schweren Wunden, die der große Krieg ge-
schlagen hat und noch schlagen wird, mildern zu helfen, haben die
Ehrentreue Rentner Lehmann dem Magistrat einen Betrag von
100.000 Mark zur Verfügung gestellt, dessen Zinsen in Wiesbaden
wohnenden Witwen und Waisen zugute kommen sollen. In erster
Linie Witwen und Waisen von Kriegern, die in dem im August 1914
ausgebrochenen Weltkrieg den Heldentod fürs Vaterland gestorben
sind. Voraussetzung ist, daß der Gefallene im August 1914 seinen
Wohnsitz in Wiesbaden hatte, und daß die zu Unterstehenden bedürf-
tig und mündig sind.

Gestern nachmittag hat sich in ihrer Wohnung an der Kart-
straße eine Ehefrau G. mittels Gasvergiftung das Leben genommen.
Sie verließ die Küche, drehte den Gasbrenner auf und nahm
einen mit der Leitung verbundenen Schlauch in den Mund. Als sie
vor den hängenden herbeigerufenen Sanitätsbeamten an Ort und
Stelle erschien, glaubte sie noch Leben in dem Körper zu bemerken.
Sie legte gleich den Sauerstoffapparat an, nahm die üblichen Hand-
griffe zur Erzielung einer künstlichen Atmung vor. Alles aber
war vergeblich. Ein herbeigeholter Arzt konnte den bereits einge-
tretenen Tod feststellen. Die Frau war verheiratet und Mutter
verlebter Kinder. Die Veranlassung zu dem Selbstmord wird in
Krankheit gesehen.

Die Weinlese auf dem Nerobera kann erst in etwa 8 Tagen
zu Ende geführt werden. Das Resultat derselben wird ein nach
seiner Reife hervorragendes. Denn einmal konnten Mostgewichte
bis zu 95 Grad festgestellt werden, zum andern ist die geerntete
Traubenmenge eine derart große, daß die vorhandenen Gefäße der
Wein nicht ausreichen, sondern daß zwei Feiertage zur Beschaf-
fung weiterer Gefäße eingeschoben werden mußten.

S. Schöffengericht. Beim Kesselfestchen wurde am 28.
August die Landwirtsehefrau K. von Biedrich wieder mal erwinkt.
„Sie wollen sich nur ein rotes Röschchen verdienen, mich zeigen Sie
an, andere nicht“, mit diesen Worten warf sie dem öffentlichen
eingekerkerten 22 Pfund Kessel vor die Füße. Wegen öffentlicher Be-
leidigung unter Anrechnung mildernder Umstände wurde auf eine
Geldstrafe von fünf Mark erkannt. — Für Schuhe, welche inner-
halb 14 Tagen nicht abgeholt werden, wird nicht mehr garantiert.
Dieses Schild prangte beim Schuhmacher W. D. in Biedrich in sei-
nem Laden. Am 10. August bekam er ein Paar Schuhe zur Repa-
ratur, welche am 1. September wieder abgeholt werden sollten.
Doch diese waren bereits verkauft. Wegen Unterschlagung erhält
D. 10 Mark Geldstrafe.

wo Gestern ist dahier in seiner Wohnung an der Herrn-
gartenstraße der General Karl Otto von Sperling gestorben. Der
unmehrer Verlebte war im Jahre 1821 in Balgstadt geboren, hat
also ein Alter von 94 Jahren erreicht. Er war der Onkel des in
Biedrich wohnenden Generalleutnant Paul Hoedner.

Zur Zeit bilden das Tagesgespräch am Plage angelegte
erhebliche Butterbeschlagnahmen, welche polizeilich in den
Schlachthaus-Räumen vorgenommen worden seien. Im Gan-
zen soll es sich um 57 Zentner handeln. Nach dem künftigen
an die soll die Butter, wie sie eben überflüssig war, d. h. wie sie an
den Tagen des Christentums nicht abging, auf hohe Anteile gelegt
worden sein, um dergestalt die Preise in die Höhe zu treiben und
die Butter in angemessener Bearbeitung unter der Herrschaft
höherer Preise wieder auf den Markt zu bringen. Das Butte-
geschäft Rathgeber in der Reugasse macht durch Aushang an seinem
Erker bekannt, daß zu seinen Lasten keine Butter-Beschlagnahme
Kaufgefallen habe.

Biedrich. Ihre goldene Hochzeit feiern am Freitag die Ehe-
leute Klavierstimmer Ludwig Eisele und Frau, Collefine Eisele
geb. Herrich, in voller körperlicher und geistiger Frische.

Wiesbaden. Unserem früheren Gemeindeförster Baumgart, wel-
cher in Russland bei einem Landsturm-Regiment steht, ist das
eiserne Kreuz verliehen worden.

Frankfurt. Nach dem bereits elf Millionen für die durch den
Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen bewilligt worden sind,
wird jetzt der Stadtverordneten-Versammlung eine weitere For-
derung von fünf Millionen Mark unterbreitet werden.

Am Bismarck-Denkmal sind zwei ererbte beifällige Geschenke
aufgehängt.

Die. Der Kreis Unterlahn und Limburg haben einen Höchst-
preis für Schrahbutter von 2.40, für Landbutter von 1.80 Mark.
Die Zufuhr von Butter ist verboten.

Biedrich. Die Warnung zur Vorsicht beim Betreten der
Kelleräume während der Gärung des Mostes ist auch in diesem
Jahre dringend nötig. Soeben wird aus Biedrich a. B. berichtet:
Durch die dem gährenden neuen Wein einschwebende Kohlenäure
erlitt der hochbetagte Besitzer des Gasthauses „Zum Rasteller“,
David Steinbacher, in seinem Weinkeller den Tod. Der alte Herr
wurde am Kelleranfang gefunden. Wiederbelebungsbemühungen
blieben erfolglos. — (Vor ein paar Jahren ist ein ähnlicher Fall
in Bingen vorgekommen.)

Hier. Am Donnerstag ist die für unseren Ort bestimmte Ver-
wundeten-Kompagnie (ca 400 Mann) hier eingetroffen. Die Mann-
schaften werden in der Turnhalle sowie in verschiedenen größeren
Saalräumen einquartiert.

Wiesbaden. Die Familie Gustav Schäfer von hier wurde durch
eine unerwartete Nachricht erfreut. Ihr Sohn, der Fliegerleutnant

Albert Schäfer, ist aus serbischer Gefangenschaft entkommen, in die er am 7. Juni mit seiner Flugmaschine infolge eines Motorschadens geraten war. Er befindet sich jetzt auf bulgarischem Boden in Dedeagatsch.

Uns. Der auf der Station Biebrich-Ost überfahrene und getötete Landwehrmann war der Kaufmann Fr. Reibhofer von hier, der den verflochtenen Sonntag hier bei seiner Familie zugebracht hatte und sich auf dem Rückwege zur Garnison befand.

Elleriel aus der Umgegend.

Mainz. Erste Strafkammer vom 20. Oktober. Der 35jährige Maurermeister und Unteroffizier Joh. Gg. Koll aus Sindlingen vom Erlosch-Fußart.-Regt. hatte sich wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. Verrat militärischer Geheimnisse zu verantworten. Der Angeklagte hatte den Befehl erhalten, eine Zeichnung von der Stellungnahme und dem Lagerplan der Batterie zu machen. Nachdem er diesen Befehl ausgeführt, erhielt er den Auftrag, noch 2 Lichtpausen von der Zeichnung herstellen zu lassen. Er ließ aber drei Lichtpausen machen, die dritte wollte er, wie er später angab, zur Erinnerung dem Erbauer, einem Wachtmeister, überlassen. Von seiner vorgelegten Militärbehörde erhielt er einen Verweis. Der Angeklagte wurde zu 10 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurteilt. — Die 34jährige vorbestrafte Luise Auguste Linke aus Alkenburg, angeblich Lageristin, hatte sich hier am 23. Juli unter falschem Namen auf dem Polizeibezirk angemeldet. Sie hatte dann ihre Logisleute um 200 Mark und andere Personen um 60 und 70 Mark betrogen, außerdem Bettelwünsche im Werte von 110 Mark gestohlen und auf dem Pfandhaus verpfändet. In Karlsruhe hatte sie vorher einen Schuhmacher um 100 Mark und einen Damerring betrogen. Die Angeklagte wurde zu 1½ Jahren Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. — Die 18jährige Arbeiterin Katharina Gasse aus Biebrich, wohnhaft hier, hatte einen Zettel auf den Namen einer hiesigen Familie gefälscht und sich damit in einer Bäckerei Brot auf Kredit verschafft. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Der Sturm auf den Butterladen. Ein eigenartiges Straßenbild konnte man gestern nachmittag in hiesiger Stadt beobachten. Das Butter- und Eiergeschäft Schäfer in der Stadthausstraße hatte bekannt gemacht, daß vom 4. Uhr ab beste deutsche (bayerische) Landbutter zum Preise von 2 Mark pro Pfund abzugeben würde. Schon lange vor der festgesetzten Stunde fanden sich die Kauflustigen zu vielen Hunderten vor dem Geschäft ein, so daß die Straße völlig unpassierbar war. Wohl an 1000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, drängten sich vor dem Laden, wo 2 Schreileute vergeblich in das Gedränge Ordnung zu bringen versuchten. Leider mußten weitaus die meisten Leute wieder leer nach Hause gehen, denn obwohl die Butter nur in Halbpfundpaketen abgegeben wurde, war der vorhandene Vorrat billiger Butter schon nach einer knappen halben Stunde ausverkauft und der alte Preis von 3 Mark wieder an der Tagesordnung. Das Gedränge vor dem Geschäft hielt indes noch lange an und war zeitweise direkt lebensgefährlich.

Nierstein. Unsere weingefegnete Gemeinde ist gegenwärtig das Ziel vieler Hunderte von Fremden, die namentlich des Sonntags hieherkommen, um den unvergleichlichen neuen Weintrunk, den rauchenden und brausenden Niersteiner Reuen am Plage zu kosten. Schon jetzt sind hier fast alle Keller überfüllt; ein Segen birgt sich in ihnen, wie er hier noch selten erlebt wurde.

Weinheim. Da die Odenwälder Landleute dem hiesigen Wochenmarkt keine Butter mehr zuführen, seitdem der Höchstpreis von 1.90 Mark für Landbutter hier eingeführt ist, so herrscht seit kurzem hier eine Butterknappheit. Der städtische Kommunalverband verkauft an hiesige Einwohner Kunstbutter zum Preise von 1.54 Mark pro Pfund. Bemerkenswert ist, daß die Landleute die Butter nicht unter 2.10 Mark verkaufen wollen, weil die Händler sie selber aufkaufen, um ihnen die Butter zu diesem Preise abzugeben.

Wehlar. Die Stadtverordneten haben beschlossen, ein eisernes Denkmal in Form eines Brunnens für die Zwecke der Kriegsfürsorge auf dem Eisenmarkt zu errichten. Die auf 3000 Mark bemessenen Kosten sind durch freiwillige Spenden aufgebracht worden.

Vermischtes.

Ueber die Tätigkeit der Sanitätshunde auf dem Schlachtfeld ist ja schon häufig viel und nur gutes geschrieben worden. Es ist ja auch wirklich erstaunlich, was diese Tiere leisten. Ein Schäferhund hat in einer Nacht sieben Verwundete aufgefunden, die zum Teil schon mehrere Tage und Nächte ohne Verband, ohne Speise und Trank unter freiem Himmel gelegen hatten. Es soll hier vor allem noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Kenntnis der Sanitätshunde in viel zu geringem Maße verbreitet ist. Die meisten nämlich glauben, der Hund müsse beim aufgefundenen Verwundeten stehen bleiben und laut geben, während der Deutsche Verein für Sanitätshunde diese früher gepflogene Praxis längst, weil viel zu gefährlich für Führer und Hund, abgeschafft hat und nur noch Hunde ins Feld schickt, welche stumm verweilen.

Deutschland hat ewigen Bestand. Aus Eibersfeld wird der F. J. folgendes Vorkommnis berichtet: Ein Landwehrmann aus Gerthe in Westfalen, seines Zeichens Bergmann, kam auf der Reise an die Front durch unsere Stadt. Am Bahnhof wurde er von zehn jungen Mädchen, die im Dienste des roten Kreuzes stehen, in lebenswürdigster Weise bewirtet. Aus Dankbarkeit schickte der Krieger den Herrschaften Briefe und selbstverfertigte Gedichte. Eine schwere Verwundung machte der Kriegerlaufbahn des Bergmanns ein Ende. Zu Hause war mittlerweile ein prächtiger

Kriegsjunge angekommen. Dieses freudige Ereignis — es war sein zehnter Sohn — teilte der Vater den jungen rote Kreuzdamen in Eibersfeld mit und erbat ihre Patenschaft. Alle zehn Damen waren gern dazu bereit, und auf ihren Wunsch erhielt das Patenkind die Namen Traugott Germanus. Ein Sparfassenbuch über 100 Mark wurde dem zehnten Sprößling des Bergmanns in die Wiege gelegt.

Hamburg. Das Generalkommando des 19. Armeekorps verfügte sofortige Beschlagnahme sämtlicher Butterbestände in Kühlhäusern, Butterlagern, Kellern und Handlungen. Aus den beschlagnahmten Beständen darf bis auf weiteres die Rundschaft innerhalb des Korpsbereichs in bisherigem Umfang versorgt werden. (Es besteht die begründete Vermutung, daß bisher namhafte Buttervorräte, die früher auf gekauft worden waren, auf Lager gelegt und bis zur Erreichung der höchsten Preise dem Verkehr entzogen worden sind. Die Beschlagnahme macht jetzt alle diese Vorräte frei.)

Ein Berliner Original, der einst vielgenannte „urkomische Bendig“ ist am Samstag, ungefähr 73 Jahre alt, als Opfer eines Autounfalls gestorben. Ursprünglich handwerker, ging Max Bendig schon in jungen Jahren zum Theater und fand nach Wanderjahren als jugendlicher Komiker und Naturbursche eine langjährige Heimstätte im Berliner Americantheater, wo er mit einem von ihm besonders gepflegten, mit drohenden Kalauern arbeitenden Humor große Anziehungskraft auf das lustige Berlin und nicht minder auf das Fremdenpublikum ausübte. Auch als Dichter der „Goldenen Hundertjährigen“, des bekanntesten der Anklagenallwöchentlich mit poetischen Reklamen vertretenen einseitigen Kleiderbalkens in der Leipziger Straße, sowie im letzten Jahrzehnt seines Lebens als Fremdenführer ist der joviale, unermüdliche Vertreter Reuberliner Ulks in weiten Kreisen bekannt geworden.

Schwere Explosionskatastrophe in Paris.

Paris, 20. Oktober. Eine heftige Explosion ereignete sich in einer Fabrik an der Rue de Tolbiac. Es gab zahlreiche Opfer. Der Präsident der Republik und der Minister des Innern haben sich an die Unglücksstelle begeben. Die Explosion forderte etwa 40 Opfer an Menschenleben. Außerdem wurden zahlreiche Personen verletzt. Jede Bösartigkeit ist ausgeschlossen. Die Explosion war so heftig, daß benachbarte Gebäulichkeiten einstürzten und alle Fenster Scheiben des ganzen Viertels zerbrachen.

WB. na. Paris, 21. Oktober. Meldung der Agence Havas. Bei der Explosion in der Rue Tolbiac wurden 37 Personen getötet. Bisher sind 16 tote Frauen und neun Männer namentlich festgestellt worden. Die übrigen Leichen sind bis zur Identifizierung verstimmt. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen konnten, von der Möglichkeit der Explosion überrascht, nicht rechtzeitig fliehen. Der Leiter der Werkstätten wurde schwer verletzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt. — Nach Blättermeldungen wurden in der Fabrik Granaten hergestellt. In den Werkstätten waren 200 Frauen und junge Leute beschäftigt. Ein leichtsichtiges Nachbargebäude ist vollkommen zerstört worden. Andere Nachbargebäude wurden schwer beschädigt.

Genf, In der Munitionsfabrik Chexide in Hochsavoyen ereignete sich eine Explosion, durch die mehrere Personen getötet oder verwundet wurden. Einzelheiten fehlen, da möglichst Stillschweigen bewahrt wird.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Verrechnet.

Vergessenisse allerhand — hat der edle Bierverband. — Alles, alles geht ihm quer. — seine Rechnung stimmt nicht mehr. — seine Pläne glücken nicht — und er zieht ein trüb Gesicht; — welche Mühe er sich auch machte, — es kam anders, als er dachte. Was ihn namentlich bedrückt, — keine Offensive glückt, — ob man auch mit Liebermacht — Bomben wirft bei Tag und Nacht — und die Munition verpraßt, — von Amerika „verfälscht“, — Deutschland ist nicht klein zu kriegen, — es vermisst sich, selbst zu liegen.

Ja die Rechnung stimmt nicht mehr, — Rechnung kommt von „rechnen“ her, — und Enttäuschung findet statt — wenn man sich verrechnet hat. — Auch der Balkan hat verjagt — und um Hilfe ruft und klagt — mit verzweifelnem Gezer — dieser arme Serben-Peter.

Denn die Deutschen, wie gemein — rüsten flott in Serbien ein, — und Bulgarien ist so frei — und steht den Barbaren bei, — standhaft blieb Zar Ferdinand; — dem besorgten Bierverband, — der ihn gar so heiß umworben — hat die Rechnung er verdorben.

Auch das alte Griechenland — hält noch der Versuchung Stand — und erhebt sogar Protest — wenn man Truppen landen läßt; — Benizelos gilt nichts mehr — und die andern danken sehr, — denn sie sehen ihre Kräfte — keinem Bierverbandsgeheiß.

Auch Rumänien, wie fatal — bleibt noch immer streng neutral, — darum tut der Kopf so weh — den Herren Grog und Delcassé. — Letzterer vom Schreck ganz krank — fiel von der Ministerbank — und der andere voller Sorgen — denkt: vielleicht stirbt ich schon morgen.

Ja, man hat es oft erlebt, — wer da Andern Gruben gräbt, — hinterlistig und gemein, — der fällt schließlich selbst hinein. — Also gehts dem Bierverband, — der entfacht den Weltbrand, — er sitzt fest und kann nicht weiter, — seine Sonne sinkt!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seeengen bei Sadewa (südlich von Kojann) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen. Ostlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichen Gegenangriffen 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartorysk hatte Erfolg. Die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angelegt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbarkruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

Balkanriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen hat die Armee des Generals von Roewek die allgemeine Linie Arnajewo bis Slatina-Berg erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwisch drang bis Selevac, Savanovac und Trnovac, sowie bis nördlich Ranovac vor.

Die Armee des Generals Bojadjeff ist nördlich Knjazewac in weiterem Vorgehen. Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowo besetzt. Belas ist genommen. Südlich von Strumica ist der Feind über den Wardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Beschließung von Dedeagatsch durch die englische Flotte.

WB. na. Sofia, 22. Oktober. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Die englische Flotte hat heute Dedeagatsch beschossen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.



Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blauschwarze schalen Teint, 4 Stück 55 Pfg. Überall zu haben.

Pfuhlfässer

sowie Wein- und sonstige Fässer aller Art hat stets preiswert abzugeben

Fachhandlung
B. Wagner & Co., Radebeul
Schöne selbstgeorgene

Serkel

b. Hannoverschen (Edelschwein) a. verkaufen in ca. 100 b. Radebeul, Göttingen b. Radebeul a. Radebeul b. Radebeul

Suche eine Bortle

Ruhdünge

für die Weinberge nach Gochheim zu kaufen.

Philipp Wagner,
Gochheim a. R. 2766

Rheuma

Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzmittel

Wer Krankheitserreger

ausscheiden, das Blut kräftigen und verjüngen will, verlange Prospekt. Viele Dankschreiben. Besteht seit 1890.

Erste deutsche Frucht-Saft-Presserei für Hygiene.

Inhaber: V. Trippmacher, Ladenburg 43 (Baden).



NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke



MIGNON
KAKAO-SCHOKOLADE
Hervorragende deutsche Fabrikate
DAVID SÖHNE A.-G.
HALLE

Die Garnisonverwaltung Wiesbaden verleiht am Donnerstag, den 28. Oktober 1915, vormittags 10 Uhr im Hofe der Garnison-Waschanstalt, Gersdorffstraße 10, ausgesonderte Geräte, altes Eisen und Blei.

Ch. Tauber, Wiesbaden,

Fernsprecher 717. — Kirchgasse 20.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion

Größtes Lager am Platze in Apparaten und sämtlichen Bedarfsartikeln

Reich illustrierte Preisliste gratis.

Depot in Biebrich: Apotheker Oppenheimer, Floradrogerie.

Vom Guten das Beste!



Schuhwaren

für Herbst und Winter

für Damen Herren und Kinder in allen Arten und Ausführungen

zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus

Sandel,

Wiesbaden.
Marktplatz 22.
Kirchgasse 43